Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 1 (1996)

Heft: 3

Artikel: Die Habsburg : Bericht über die Ausgrabungen von 1994/95

Autor: Frey, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-164550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Habsburg
Bericht über die Ausgrabungen von 1994/95

von Peter Frey

Einleitung

Nachdem die Aargauische Kantonsarchäologie zwischen 1978 und 1983 den Ostteil (Vordere Burg) der Habsburg ausgegraben hatte[1], lösten im Burghof für den Restaurationsbetrieb bestimmte unterirdische Erweiterungsbauten 1994/95 erneut Grabungen aus. Die Untersuchungen blieben im Burghof auf den Mittelabschnitt und im Innenhof der Hinteren Burg auf die südöstliche Zone beschränkt. Die Grabungen erfolgten in Etappen.[2] An den Arbeiten mitgewirkt haben: Ruth Baur, Hannes Froelich, Benedikt Lüdin, Urs Käser, David Wälchli, Theo Frey und Arbeiter der Baufirmen Amsler AG in Schinznach Dorf und Treier AG in Riniken. In die örtliche Grabungsleitung teilten sich Benedikt Lüdin und der Schreibende; letzterer nahm auch die Auswertung der Funde und Befunde vor.

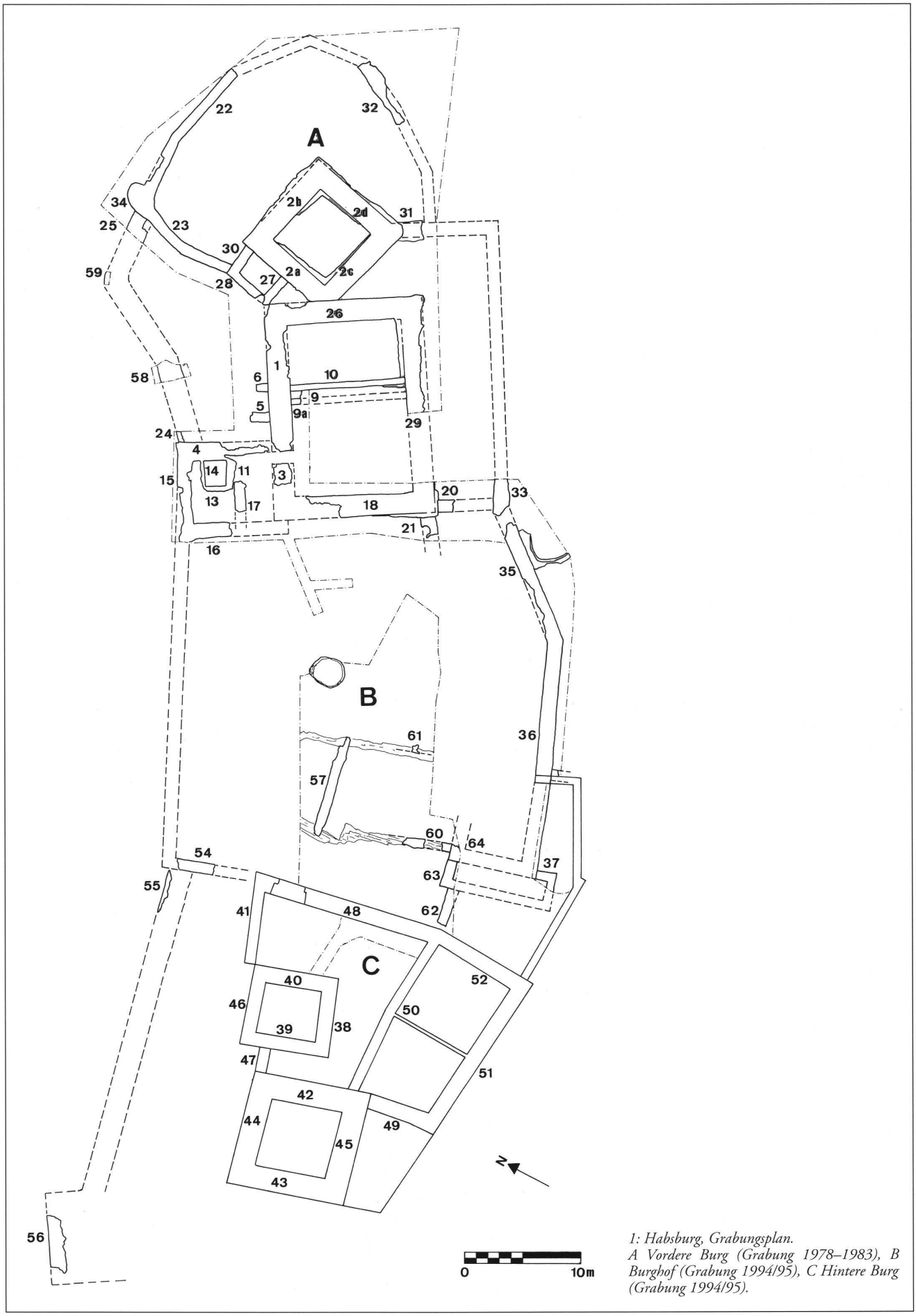
Der archäologische Forschungsstand von 1983

Wie aus den spätmittelalterlichen Schriftquellen hervorgeht, war die Habsburg von Ost nach West in die drei Abschnitte Vordere Burg, Burghof und Hintere Burg gegliedert[3]. Die Vordere Burg nahm den höchsten Geländepunkt ein (Kote 509,70 m über Meer). Hier konnten 1978 bis 1983 Überreste verschiedener Gebäude freigelegt werden.[4] Den ältesten Kern dieser in sich geschlossenen Anlage bildete ein grosses wehrhaftes Steinhaus (Kernbau) aus der Gründungszeit der Habsburg um 1020/30. An seiner Nordseite konnten Spuren einer ältesten Ringmauer aus Mörtelmauerwerk aufgedeckt werden. Im Verlauf einer grossen Ausbauphase der Burg im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts hat man diese Mauer durch einen neuen Bering ersetzt. Der gleichen Ausbauphase entstammen der tiefe Burggraben im Osten, der Ostbering, der Ostturm samt Latrinenschacht, der Nordturm, das Burgtor samt vorgelagertem Zwinger und der Kleine Turm der Hinteren Burg. Geringere Bautätigkeit fällt ins 12. Jahrhundert; so der Bau einer vorgelagerten Befestigungsmauer im Nordhang und die Unterteilung des Kernbaus in mehrere Räume. Ab 1200 folgte der Ausbau der Hinteren Burg im Westen. Hier entstanden zunächst der Grosse Turm und eine Ringmauererweiterung samt Flankierungsturm im Nordhang. Nachdem die Vordere Burg um 1230 verlassen worden war, wurde im Westen, unter Einbezug der beiden dort bestehenden Türme und mit der Errichtung von Palas und Hofmauer, die kleine heute noch bestehende Burganlage (Hintere Burg) geschaffen. Eine tiefgreifende Umgestaltung des Palas ist durch Schriftquellen für das Jahr 1559 bezeugt, und 1594 folgte der Ausbau des Innenhofes zum Wohntrakt. Seine später baufällig gewordenen Einbauten, wie Decken, Böden und Zwischenwände, mussten im frühen 19. Jahrhundert wieder abgetragen werden; seither besteht erneut ein Innenhof. Von besonderer Bedeutung für die Bebauung im Burghof sind die ältesten naturgetreuen Abbildungen der Habsburg. An erster Stelle ist das Aquarell des Aarauer Malers Hans Ulrich Fisch I. von 1634 zu erwähnen. Es zeigt im Burghof eine zweigeschossige Schlosskapelle, die an die stark zerfallene Ringmauer anlehnt und an einen Abschnittgraben angrenzt, der, durch eine Berme getrennt, der Ostfassade der Hinteren Burg vorgelagert ist. Auf den um 1675 gemalten Bildern von Albrecht Kauw sind weder die Kapelle noch der Graben zu sehen. Offenbar war zu dieser Zeit die Kapelle bereits geschleift und der Graben verfüllt. Auch die baulichen Überreste der Vorderen Burg – damals bereits ein stark zerfallener Ruinenkomplex – wurden in der folgenden Zeit eingeebnet.

Der Grabungsbefund

Die Schichtverhältnisse

Planierungsarbeiten im 19. und das Verlegen von Werkleitungen im 20. Jahrhundert haben den mittelalterlichen Schichtaufbau im Innenhof der Hinteren Burg und im Burghof erheblich gestört. So blieben im Burghof mittelalterlich-frühneuzeitliche Schichten auf die Südhälfte der Grabungsfläche beschränkt. Hier lag auf der nach Norden ansteigenden Felsoberfläche eine bis 0,9 m mächtige, gegen Norden auskeilende Schicht aus Felsverwitterungsschutt (Kalksteinsplitt mit Lehm), dem Funde der älteren Eisenzeit (Hallstattzeit Stufe C/D) eingelagert waren. Eine dünne Kulturschicht dieser Siedlungsepoche konnte am südöstlichen Grabungsrand erfasst werden. Über dem Felsverwitterungsschutt folgten im Burghof parziell erhaltene Reste einer mittelalterlichen Kulturschicht und einer darüberliegenden Werkschicht (Kalkkruste) von Kalkbrennern. Ein Paket hochmittelalterlicher Planierungsschichten kam im Südwestabschnitt der Grabungsfläche zutage. Diese Schichten schlossen an die ins späte 11. Jahrhundert zu datierenden Mauern (M 63/M 64) eines Nebengebäudes an und wurden durchschlagen von der im mittleren 13. Jahrhundert erbauten Hofmauer (M 48) der Hinteren Burg. Im Innenhof der Hinteren Burg lag unter Schichten

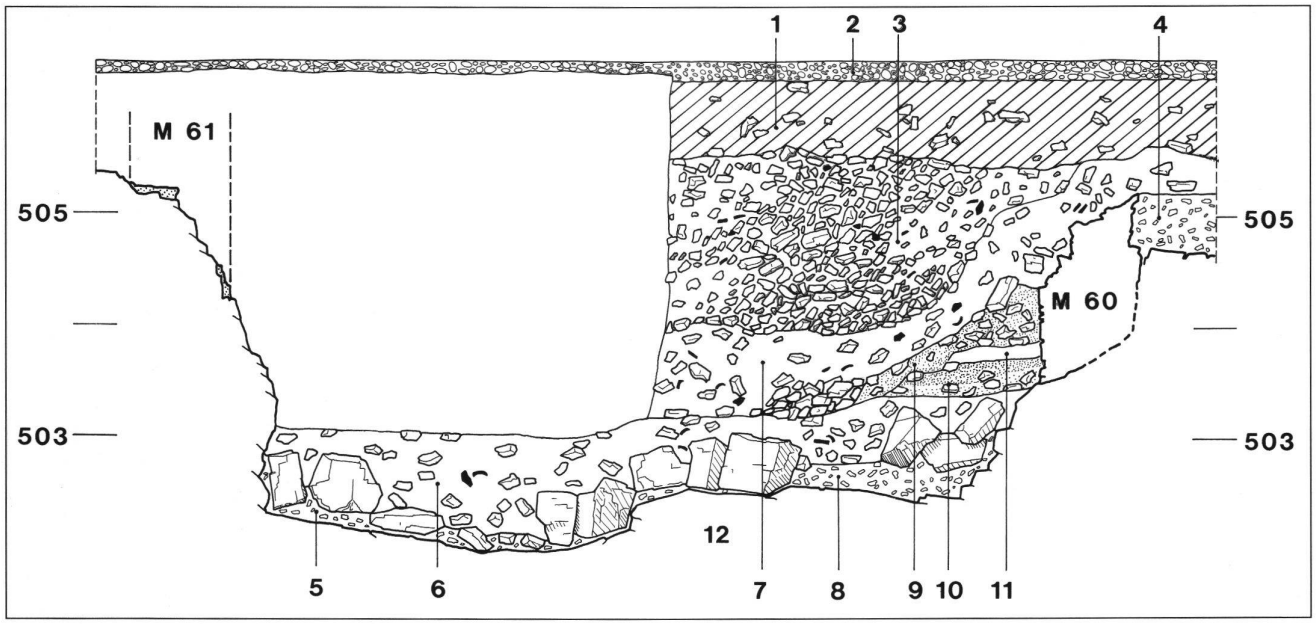


1: Habsburg, Grabungsplan.
A Vordere Burg (Grabung 1978–1983), B Burghof (Grabung 1994/95), C Hintere Burg (Grabung 1994/95).

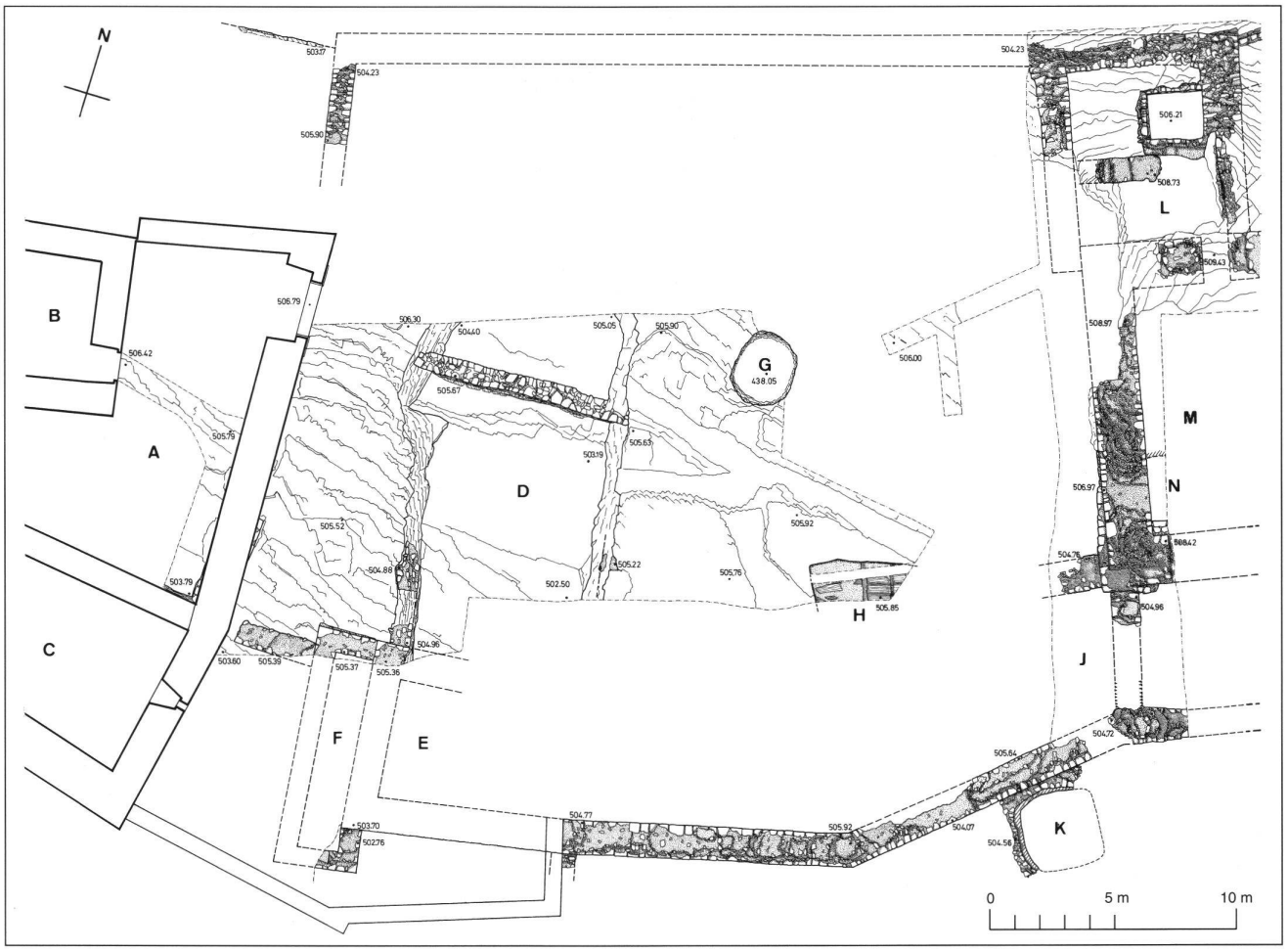
des 19. Jahrhunderts eine mittelalterliche Planierungsschicht, die man im mittleren 13. Jahrhundert beim Bau der Hofmauer (M 48) und der Palasnordmauer (M 50) als Baugrubenverfüllung eingebracht hatte. Gemäss der eingelagerten Funde muss das hierfür verwendete Erdmaterial einer Abfallhalde des 11. und 12. Jahrhunderts entnommen worden sein. Unter der Baugrubenverfüllung folgte Felsverwitterungsschutt, der dem Felsgrund auflag.

Grabungszone Burghof

Schon 1983 hat man die südliche Hofmauer (M 35/M 36) in ihrer ganzen Länge freigelegt. Hinzu kamen Sondiergrabungen im westlichen Hofteil, die der Lokalisierung eines früher entdeckten, bei Krieg von Hochfelden erwähnten Sodbrunnens galten.[5] Anstelle des Brunnens stiess man bei den Sondiergrabungen jedoch auf einen Abschnittgraben, der zweifelsfrei identisch mit jenem Graben ist, den Hans Ulrich Fisch I. auf seiner Abbildung der Habsburg von 1634 eingezeichnet hat. Der Graben, dessen Nordhälfte 1994 grossflächig freigelegt wurde, hatte bei einer durchschnittlichen Breite von 7,4 m im Norden eine Tiefe von 2,5 m und im Süden von 3,7 m. An beiden Grabenwangen konnten Überreste von Futtermauern (M 60/M 61) beobachtet werden. Ihre unterschiedliche Mörtelstruktur liess auf verschiedene Entstehungszeiten schliessen, wobei die chronologische Bauabfolge jedoch ungeklärt blieb. Eine weitere, schon 1983 entdeckte Trockenmauer (M 57) schloss das nördliche Grabenende ab. Da das Fundament eine unterste Abfallschicht auf der Grabensohle durchschlug, darf die Mauer M 57 als sekundärer Einbau in den Graben gelten, der nach Ausweis der Funde im 16. Jahrhundert erfolgt ist. Diese Mauer ist auf dem Bild von Fisch zu sehen und diente dem dammartig aufgeschütteten Wegtrasse nördlich des Grabens als Stützmauer. Möglicherweise bezieht sich ein Eintrag in den Königsfelder Hofmeisterabrechnungen von 1562 auf den Mauer- und Wegbau, indem berichtet wird, dass man «am Schloss Habspurg ein nuwenn weg durch den graben lassen machen ...».[6] Von den oben erwähnten Futtermauern an den Grabenflanken schloss die westliche Mauer (M 60) im Süden an die Mauerecke (M 64) eines Steinhauses an, das mit der Hofmauer M 36 im Verband stand. Die letztere kann auch das Steinhaus, ein Neben- oder Ökonomiegebäude, dem grossen Ausbau der Burg im späten 11. Jahrhundert zugeordnet werden. Dem Haus schloss an der Westseite ein schmaler Anbau (M 37/M 63) an. Da er aufgrund seiner charakteristischen Einfüllung schon 1983 als Latrinenschacht zu deuten war, ist das Haus als Wohngebäude, wohl als Gesindehaus anzusprechen. Seine Auflassung und sein Abbruch erfolgten spätestens beim Aushub des Abschnittgrabens im Spätmittelalter. Bestehen blieben damals die im Süden den Graben abschliessende Hofmauer M 36 und die als westliche Grabenwange dienende Westmauer M 64. Sollte deren östliches Gegenstück die gegenüberliegende Grabenwange gebildet haben, wie man vermuten möchte, so wies das Gebäude bei einer Breite von 7,5 m eine Länge von 10 m auf. Östlich im Anschluss an das Nebengebäude folgte die doppelgeschossige Schlosskapelle, die Fisch auf seinem Aquarell von 1634 abgebildet hat. Wie schon oben erwähnt wurde, erfolgte ihr Abbruch zusammen mit der Zuschüttung des Abschnittgrabens um 1650/70. Auch eine zwischen den Latrinenschacht des Nebengebäudes und die östliche Hofmauer der Hinteren



2: Habsburg, Abschnittgraben, Ost–West-Profil (P 28).
1 Planierung 18./19. Jh., 2 Kiesbelag 20. Jh., 3 Einfüllschicht des Grabens, 4 Felsverwitterungsschutt, 5 Kalksteinsplitt, 6 Abfallschicht, 7 Einfüllschicht, 8 Kalksteinsplitt, 9 Versturzschutt der Mauer M 60, 10 Mauerschutt, 11 Kulturschicht, 12 Fels.

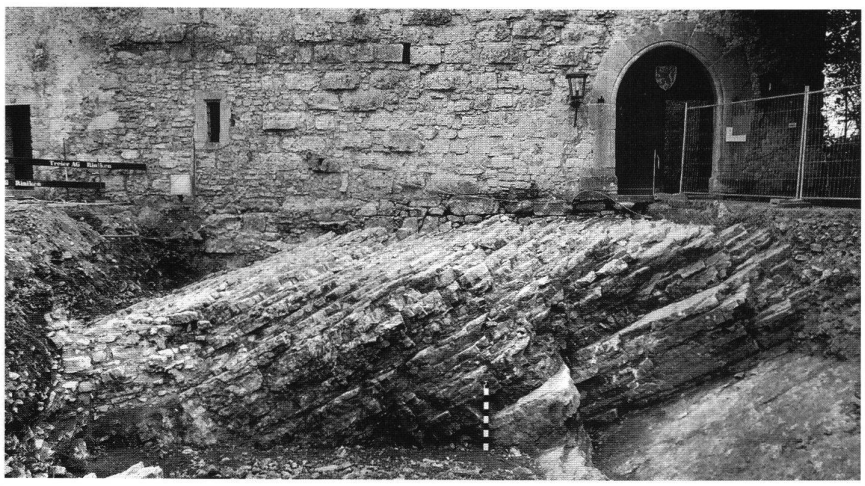


3: Habsburg, Grundrissplan
A Innenhof der Hinteren Burg, B Kleiner Turm der Hinteren Burg, C Palas der Hinteren Burg, D Graben der Hinteren Burg, E Nebengebäude im Burghof, F Latrinenschacht, G Sodbrunnen, H Kalkgrube, J Torhaus, K Zisterne, L Nordturm der Vorderen Burg, M Kernbau der Vorderen Burg, N Kalkbrennofen.

Burg eingespannte Mauer (M 62) frühneuzeitlicher Datierung, muss in der Zeit um 1660/70 abgebrochen worden sein. Die Funktion dieser einhäuptig gegen hochmittelalterliche Planierungsschichten gesetzten Mauer M 62 blieb ungeklärt. Östlich des Abschnittgrabens wurden keine Gebäuderesten angetroffen. Vielmehr kam hier ein Werkplatz von Kalkbrennern zum Vorschein. Er stammt zweifelsfrei vom Abbruch der Ruinen der Vorderen Burg, wie ein 1979 im Kernbau aufgefundener Kalkbrennofen aus der frühen Neuzeit beweist. Etwa 10 m südwestlich des Kalkbrennofens kamen im Burghof zwei frühneuzeitliche Sumpfkalkgruben zutage. In der älteren der beiden sich überlagernden Kalkgruben hatten sich noch Überreste der Wand- und Bodenverkleidung aus Holz (Bretter und Balken) in Spuren erhalten. Beide Gruben waren 0,2 m in den Felsverwitterungsschutt eingetieft und durchschlugen eine dünne, bis 0,2 m dicke Kulturschicht des Hochmittelalters. Diese Hofschicht enthielt zahlreiche kleinfragmentierte Tierknochen (Speiseabfälle) und wenige Keramikfragmente des 11. bis 16. Jahrhunderts. Über der Kulturschicht folgte eine dünne Kalkkruste, die oben erwähnte Werkschicht der Kalkkbrenner. Ganz am nordöstlichen Rand der Grabungsfläche stiess man auf den mittelalterlichen Sodbrunnen der Burg.[7] Der Schacht ist dem anstehenden Fels ausgehauen und hat an seiner Mündung eine ovale Form von 2,9 m Länge und 2,4 m Breite. Die Verfüllung – soweit sie bislang ausgehoben wurde – bestand aus Kalksteinsplitt und Gipsstein. Es handelt sich dabei vermutlich um den im 19. Jahrhundert eingefüllte Aushub einer Gipsgrube von Habsburg oder Windisch.[8] Die Gesamttiefe des Brunnens wurde vorläufig erst erbohrt: Sie beträgt 68,5 m.

Grabungszone Innenhof

Die Grabungen im Innenhof der Hinteren Burg blieben im Wesentlichen auf den Südostabschnitt beschränkt. Unter der modernen Hofpflästerung kamen hier Planierungsschichten des 19. Jahrhunderts zutage. Mittelalterliche Schichten blieben auf die Verfüllung der Baugrube beschränkt, die man im mittleren 13. Jahrhundert bei der Errichtung von Palas und östlicher Hofmauer (M 48) ausgehoben hatte. Der nördliche Baugrubenrand lag 5 m nördlich der Palasnordmauer (M 50). Die Grubensohle, die durch den anstehenden



4: Habsburg, der Abschnittgraben im Osten.

Fels oder durch Felsverwitterungsschutt gebildet wurde, stieg dem Geländeverlauf entsprechend nach Norden an. Man scheint die Baugrube lediglich auf die natürliche Felsoberfläche hinunter abgetieft zu haben. Dabei wurden freilich die Siedlungsschichten des 11. und 12. Jahrhunderts gänzlich abgetragen. Die östliche Hofmauer (M 48) der Hinteren Burg ist, wie die nördliche Palasmauer (M 50), von der untersten Steinlage an «auf Sicht» gemauert worden. Der Mantel der Hofmauer (M 48) besteht aus mächtigen, von kleineren Steinen eingefassten Kalksteinblöcken, während die daran anstossende, aber eindeutig der gleichen Bauphase entstammende Palasnordmauer (M 50) aus kleineren Steinen aufgeführt ist.

Die Funde

Die Grabungskampagne 1994/95 hat ein reichhaltiges Fundensemble geliefert, das aber mengenmässig deutlich hinter dem Fundgut von 1978 bis 1983 zurücksteht. Unterschiede bestehen auch in der Zeitstellung der zahlenmässig vorherrschenden Fundgruppen, indem 1994/95 vorwiegend Objekte prähistorischer und frühneuzeitlicher Provenienz anfielen. Der sehr geringe Anteil an hochmittelalterlichem Fundgut ist auf neuzeitliche Planierungsarbeiten im Burghof und auf moderne Störungen durch Werkleitungen zurückzuführen.

Prähistorische Funde

Aus dem Felsverwitterungsschutt im Burghof und aus einer darin eingelagerten Kulturschicht aus grauem Lehm liegen zahlreiche Keramikscherben und wenige Tierknochen der älteren Eisenzeit (Hallstattzeit Stufe C/D) und eine wohl neolithische Steinbeilklinge vor. Letztere dürfte als Einzelfund für die Jungsteinzeit lediglich eine Begehung des späteren Burgareals anzeigen, sofern das Objekt nicht erst in der älteren Eisenzeit auf die Burg kam. Die eisenzeitlichen Keramikfunde beschränken sich auf Bruchstücke grob gemagerter, von Hand aufgebauter Töpfe und Näpfe. Die Gefässwandung ist hin und wieder geglättet und teilweise mit Fingertupfen oder Fingertupfenleisten verziert. Gutes Vergleichsmaterial zu den Funden der Habsburg liegen vom Uetliberg bei Zürich vor.[9]

Römische Funde

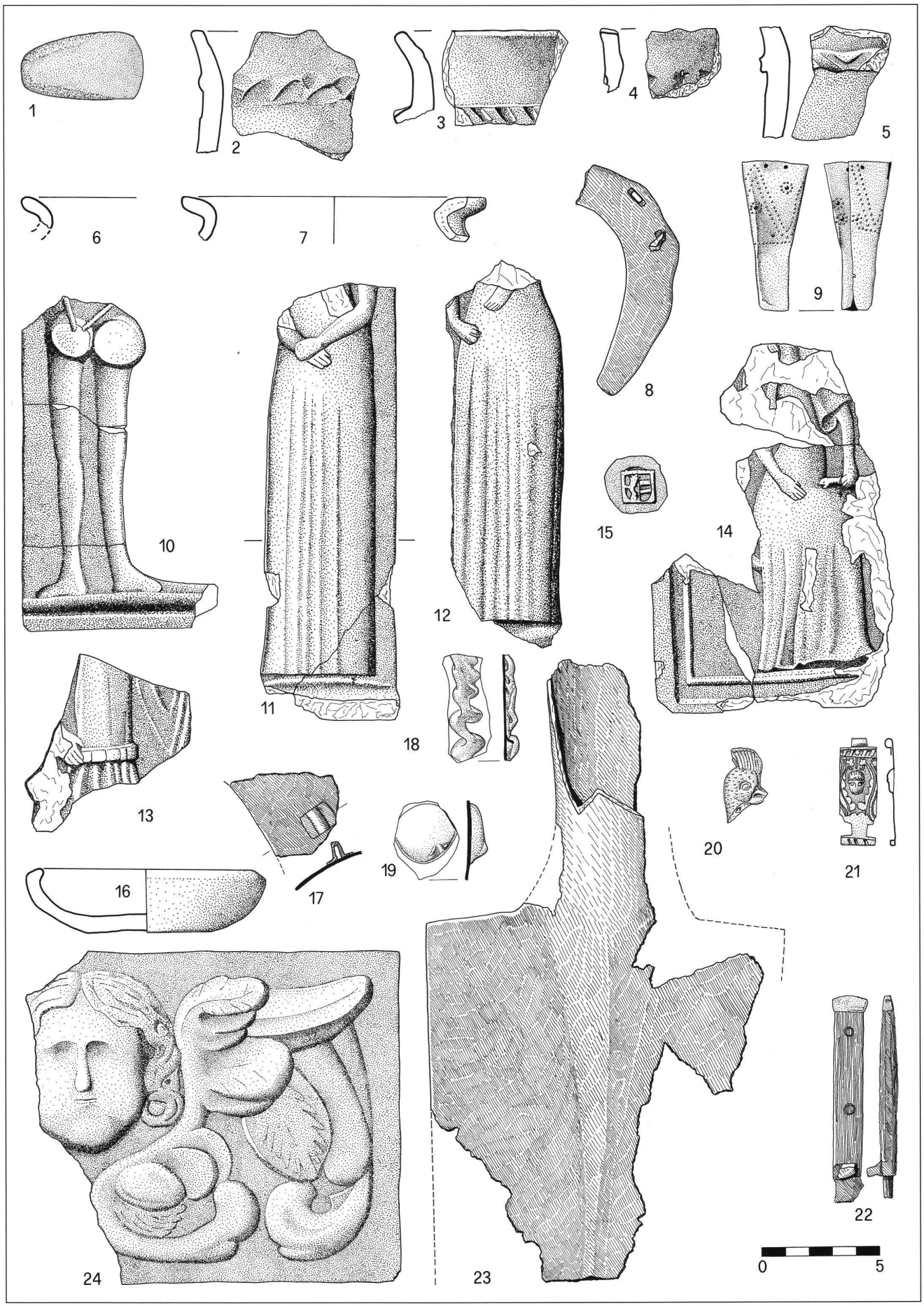
Im Gegensatz zur Ausgrabung der Vorderen Burg, wo im Felsverwitterungsschutt neben eisenzeitlichen Keramikscherben auch römische Funde enthalten waren, kamen 1994/95 im Burghof nur sekundär verlagerte Fundobjekte römischer Zeitstellung zutage. Es handelt sich dabei um Ziegelfragmente sowie um eine Spolie aus Muschelkalkstein.

Mittelalterliche Funde

Das hochmittelalterliche Fundgut blieb 1994/95 auf wenige, zum Teil sekundär verlagerte Fundobjekte des 11. und 12. Jahrhunderts beschränkt. In primärer Lagerung angetroffen wurden einige Topfscherben, darunter der Topfrand Nr. 6 (Nummerierung siehe Fundkatalog) und das Hufeisenfragment Nr. 8. Bezeichnenderweise stammen diese Funde aus der Kulturschicht im Burghof. Unter den mengenmässig ebenfalls nicht sehr reichlich vertretenen Funde des Spätmittelalters sind grün glasierte Ofenkachelfragmente (Nr. 10–14) mit figürlichem Dekor zu erwähnen. Sie stammen von einem prunkvollen Ofen aus dem späten 14. Jahrhundert. Zu dieser Zeit sass Henmann von Wolen auf der Burg und in ihm haben wir den Auftraggeber für den Bau dieses Ofens zu sehen. Sein Abbruch erfolgte vermutlich beim Umbau des Palas im Jahre 1559. Etwa das gleiche Alter wie obige Ofenkacheln hat das Fragment eines Helms (Nr. 17) aus Eisen. Es handelt sich um eine sogenannte Beckenhaube, wie die aufgeschweisste Lasche beweist, die dem Anstecken der Halsberge aus Kettengeflecht diente. Schliesslich ist noch der Fund einer Silbermünze (Nr. 15) zu nennen. Sie wurde verdankenswerterweise von Dr. Hans Ulrich Geiger bestimmt. Seinem Bericht entnehmen wir, dass es sich um eine Prägung der Erzbischöfe Friedrich IV. (1441–1452) oder Sigismund I. (1452–1461) von Salzburg handelt.

Frühneuzeitliche Funde

Die Abfallschichten auf der Sohle des Abschnittgrabens und die Grabenverfüllung bargen ein reichhaltiges Fundgut des 16. und 17. Jahrhunderts. Unter den Funden vorherrschend sind grün glasierte Keramikgefässe, namentlich Schüsseln. Schwächer vertreten sind



5: Habsburg, Fundtafel mit einer Auswahl an Funden.

Bügelkannen, Dreibeinpfannen und Töpfe. An Beleuchtungskörpern zu nennen sind Talglampen aus Ton. Die Ofenkeramik beschränkt sich auf grün glasierte Blattkacheln mit unterschiedlichem, meist ornamentalem Dekor. Aus Glas sind Fragmente von Flaschen und Bechern aufzuzählen und hinzu kommen Bruchstücke von Fensterglas. An Metallobjekten vertreten sind landwirtschaftliche Geräte (Spaten, Sichel), dann auch Türangeln und Türbänder, Hufeisen und Trachtbestandteile. Gesamthaft gesehen entspricht das frühneuzeitliche Fundgut der Habsburg der materiellen Hinterlassenschaft wohlhabender Bauern oder Kleinbürger.

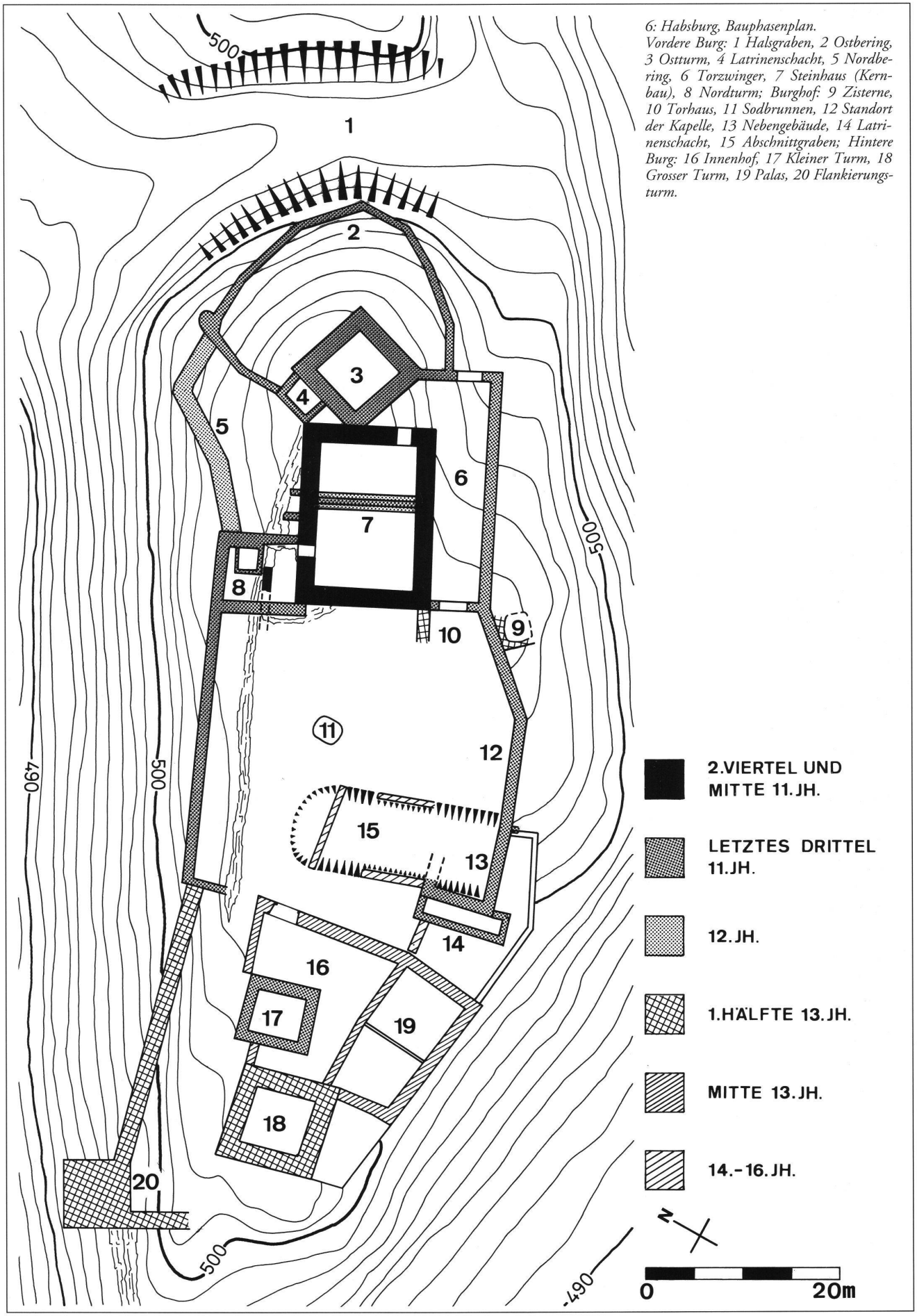
Fundkatalog

1 Jungsteinzeitliche Steinbeilklinge
2–5 Hallstattzeitliche Keramikscherben
6–7 Hochmittelalterliche Topfränder (11.Jh.)
8 Hochmittelalterliches Hufeisenfragment (11./12.Jh.)
9 Hochmittelalterliches Ortband einer Dolchscheide aus Kupferblech (13.Jh.)
10–14 Spätmittelalterliche Ofenkachel mit grüner Glasur (Ende 14.Jh.)
15 Spätmittelalterliche Silberpfennig aus Salzburg (Mitte 15. Jh.)
16 Spätmittelalterliche Lampe aus Ton (14./15. Jh.)
17 Spätmittelalterliches Helmfragment aus Eisen (Beckenhaube: 2. Hälfte 14. Jh.)
18–19 Spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Glasbecherfragmente (15./16. Jh.)
20 Frühneuzeitliche Keramikfigur in der Form eines Vogels (16./17. Jh.)
21 Frühneuzeitliche Buchschliesse aus Bronzeblech (16./17. Jh.)
22 Frühneuzeitlicher Messergriff (16./17. Jh.)
23 Frühneuzeitliches Spatenblatt aus Eisen (16./17. Jh.)
24 Frühneuzeitliche Ofenkachel mit grüner Glasur (17. Jh.)

Die Grabungergebnisse

Bau- und siedlungsgeschichtliche Entwicklung

Der Fund einer Steinbeilklinge lässt eine Begehung der späteren Burgstelle schon zur Jungsteinzeit vermuten, doch erst in der älteren Eisenzeit[10] und in der Römerzeit war der Platz besiedelt. Aufgrund der Fundobjekte kann die eisenzeitliche Siedlungsperiode in die Hallstattzeit Stufe C/D oder in Zahlen ausgedrückt in das 7. und 6. vorchristliche Jahrhundert datiert werden. Die römische Siedlungsphase fällt in das 1. nachchristliche Jahrhundert. Zu dieser Zeit bestand hier eine militärische Signalstation der im Legionslager Vindonissa (Windisch) stationierten 21. Legion.[11] Nach einem langen Siedlungsunterbruch folgte um 1020/30 die Gründung der Habsburg (Habichtsburg) durch den Frühhabsburger Radbot. Aus dieser Zeit stammt der Kernbau der Vorderen Burg, bei dem es sich um ein mehrgeschossiges, wehrhaftes Steinhaus handelte. Aus Holz errichtete Ökonomiegebäude gleichen Alters werden im Burghof gestanden haben, doch ist davon nichts erhalten geblieben. Im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts erfolgte ein grosser Ausbau der Burg. Im Bereich der Vorderen Burg sind dem Ausbau der Halsgraben, der Ostbering, der Ostturm samt Latrinenschacht, der Nordturm und der Torzwinger zuzuordnen. Auch der Kleine Turm der Hinteren Burg und der Hofbering sowie das 1994/95 neu aufgefundene Nebengebäude gehören dieser Phase an. Vielleicht etwas jünger sind die Burgkapelle, die dem Nebengebäude ostseitig anschloss, und der im Hof aufgefundene Sodbrunnen, der mit einer Tiefe von 68,5 m der tiefste mittelalterliche Brunnenschacht der Schweiz ist. Die Bautätigkeit im 12. Jahrhundert blieb auf den Nordbering der Vorderen Burg und auf die Unterteilung des Kernbaus beschränkt. Eine weitere grössere Ausbauphase folgte im frühen 13. Jahrhundert im Westteil der Burg. Ihr entstammen der Grosse Turm der Hinteren Burg und eine im Nordhang erfasste Ringmauer samt flankierendem Eckturm. Um 1220/30 wurde die Vordere Burg, der Wohnsitz der Burgherrenfamilie, verlassen. Wenig später, wohl um die Mitte des 13. Jahrhunderts, bauten die Truchsessen von Habsburg die Hintere Burg aus, die sie zu Lehen hatten. Unter Einbezug der beiden dort bestehenden Wohntürme und mit Errichtung von Palas und Hofmauer entstand die kleine bis heute bestehende Burganlage. Die Vordere Burg bildete seit 1220/30 ein Lehen der Herren von Wülpelsberg und nach ihnen der Ritter von Wolen. Beide Familien hatten sich jedoch nicht auf der Habsburg niedergelassen. Erst Henmann von Wolen, dessen Vater 1371 auch die Hintere Burg erworben hatte, nahm seinen Wohnsitz auf der Habsburg. Da die Vordere Burg zu dieser Zeit bereits eine Ruine bildete, sass er auf der Hinteren Burg. Vielleicht wurde auf die Veranlassung von Henmann hin der Abschnittgraben im Burghof ausgehoben, der die Hintere Burg gegen Osten zu schützen hatte. Allerdings kann der Graben auch erst im 15. Jahrhundert entstanden sein, galt doch die Habsburg dem Stande Bern, der 1415 Lehensherr geworden war, als eine «Hut des Landes». Durch die Neuerungen im Artilleriewesen verlor die Habsburg im frühen 16. Jahrhundert jeden fortifikatorischen Wert. Der Abschnittgraben verkam nun zur Abfalldeponie. 1559 liess Bern den Palas der Hinteren Burg tiefgreifend umgestalten und 1594 folgte der Ausbau des Innenhofs zum Wohntrakt. Zwischen 1634 und 1675 wurde die Schlosskapelle im Burghof abgebrochen und der Abschnittgraben verfüllt. Gegen 1700 schleifte man die Ruinen der Vorderen Burg und 1815 entstand an ihrer Stelle durch Aufschüttung eine Aussichtsterrasse.



6: Habsburg, Bauphasenplan.
Vordere Burg: 1 Halsgraben, 2 Ostbering, 3 Ostturm, 4 Latrinenschacht, 5 Nordbering, 6 Torzwinger, 7 Steinhaus (Kernbau), 8 Nordturm; Burghof: 9 Zisterne, 10 Torhaus, 11 Sodbrunnen, 12 Standort der Kapelle, 13 Nebengebäude, 14 Latrinenschacht, 15 Abschnittgraben; Hintere Burg: 16 Innenhof, 17 Kleiner Turm, 18 Grosser Turm, 19 Palas, 20 Flankierungsturm.

Résumé

Après les travaux de fouille et de conservation effectués de 1978 à 1983 à la Vordere Burg, le point fort est de la Habsburg, des investigations ont été menées en 1993/94 dans la basse-cour du château et dans la haute-cour del'Hintere Burg. Dans la basse-cour, les restes d'une annexe contenant des latrines, un fossé et le puits du château on été mis au jour. L'annexe, une construction de pierres, appartient à la grande phase d'extension du château du dernier tiers du 11e siècle, tout comme le puits qui, avec 68,5 m de profondeur est le plus profond de la Suisse médiévale. Plus tard, passablement longtemps après l'abandon de la Vordere Burg (vers 1220/30), un fossé fut creusé au travers de la basse-cour afin de protéger les habitants de la Hintere Burg. Ce fossé subsista jusqu'au XVIIe siècle et ne fut comblé que vers 1650/70. Peu après, on rasa les ruines de la Vordere Burg. Les fosses à chaux et les restes de four à chaux découvertes en 1979 dans le noyau de la Vordere Burg peuvent être rattachés à cette époque.

(Eric Teysseire, Lausanne)

Riassunto

Dopo i primi lavori di scavi archeologici e conservazione delle mura, svolti nel 1978 fino al 1983 nella parte anteriore del castello di Habsburg (quella ubicata ad est parte fondamentale dello stesso), seguirono nel 1994/95 gli scavi nel cortile e cortile interno della parte posteriore del castello. Nel cortile riaffiorarono i resti di un edificio secondario con latrina e fossato, così come si poté disotterare il pozzo del castello. L'edificio secondario, una abitazione in pietra, ha origine dalla fase di compimento del castello svolta nell'ultimo terzo del XI secolo. Dello stesso periodo potrebbe essere il pozzo, che con una profondità di metri 68,5 risulta essere quello mediovale più profondo di tutta la Svizzera. Nel Tardo Medioevo, molti anni dopo l'abbandono della parte anteriore del castello (verso 1220/30), vi fù nel cortile della parte posteriore dello stesso un ampliamento e sopraelevamento del fossato allo scopo di rendere l'apparato difensivo ancora più sicuro per i Nobili che vi risiedevano e vi prestavano servizio. Il fossato rimase in funzione fino il XVII secolo dopo di che nel 1650/70 fu ricoperto. Subito dopo furono smantellate le già rovine del castello anteriore. Conbinatamente a questa operazione di demolizione, troviamo nel cortile del castello un calcinaio, e nel 1979 nel nucleo della parte anteriore dello stesso si disotterarono i resti di una fornace (stabilimento adibito alla fabbricazione di materiali da costruzione).

(Gianluca Petrini, Basilea)

Resumaziun

Suenter ch'il chasté davant, la part principala orientala da la Habsburg, era vegnida exchavad e conservada dal 1978 al 1983, èn suandadas exchavaziuns en la curt dal chastè ed en la curt dadens dal chastè davos. En la curt dal chastè han ins pudì render visibels las restanzas d'in edifizi annex cun latrina, in foss da defensiun e la cisterna dal chastè. L'edifizi annex, ina chasa da crap, deriva da la fasa gronda da cumplettaziun dal chastè durant il davos terz da l'11avel tschientaner. Da medem temp po datar la cisterna dal chastè ch'è cun ina profunditad da 68,5 m il pli profund tumbin da funtauna medieval en Svizra. Durant il temp tarmedieval, ditg suenter ch'il chastè è vegnì laschà avert (enturn il 1220/30), è vegn?i chavà en la curt chastè in foss da defensiun per la protecziun da la noblezza da servetsch da Hasburg che abitava en il chastè davos. El è stà en funcziun fin il 17avel tschientaner ed è lura vegnì emplenì enturn il 1650/70. Prest suenter han ins demolì las ruinas dal chastè davant. En connex cun quest eveniment stat la scuverte ca chavas da chaltschina en la curt dal chastè et il 1979 la scuvert da restanzas d'ina chaltgera en l'edifizi central dal chastè davant.

(Lia Rumantscha, Cuira)

Anmerkungen

[1] Peter Frey, Die Habsburg im Aargau. Bericht über die Ausgrabung von 1978–83. Argovia 98, 1986, 23ff.

[2] 1. Etappe vom 15.5.1994–19.5.1994 / 2. Etappe vom 19.9.1994–17.10.1994 / 3. Etappe vom 3.11.1994–4.11.1994 / 4. Etappe vom 23.1.1995–24.1.1995.

[3] Walther Merz, Die Habsburg. Studie im Auftrag der Hochbaudirektion des Kantons Aargau (Aarau 1896) 18–32.

[4] Zum Folgenden siehe Frey (Anm. 1) 29ff.

[5] Nach Krieg von Hochfelden, der den Sodbrunnen mit falschem Standort in seinem Übersichtsplan eingezeichnet hat, wurde der Sod «vor mehrern Jahren aufgedeckt und ist jetzt wieder zugeschüttet». Krieg von Hochfelden, Denkmäler des Hauses Habsburg in der Schweiz. Die Veste Habsburg im Aargau. In: Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich XI, Heft 5, 1857.

[6] Merz (Anm. 3) 48.

[7] Der Brunnenschacht wurde vom Baggerfahrer Andy Schatzmann bei Aushubarbeiten entdeckt und verdankenswerterweise umgehend der Kantonsarchäologie gemeldet.

[8] Otto Ammann, Über die Ausbeutung von Erz, Gesteinen und Bodenarten im Bezirk Brugg. Brugger Neujahrsblätter 39, 1929, 20ff.

[9] Irmgard Bauer, Hallstatt- und Frühlatènezeit. In: Uetliberg, Uto Kulm. Ausgrabungen 1980–89, Berichte der Zürcher Denkmalpflege. Archäologische Monographien 9 (Zürich 1991) 138ff.

[10] In der Grabungskampagene 1978–83 wurden eisenzeitliche Scherben fälschlicherweise der Mittelbronzezeit zugeschrieben. Frey (Anm. 1) 64 und 90.

[11] Frey (Anm. 1) 64 und 90.

Abbildungsnachweis:
4: Theo Frey
übrige: Peter Frey, Kantonsarchäologie Aargau

Adresse des Autors:
Peter Frey, Kantonsarchäologie Vindonissa-Museum, 5200 Brugg